

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis

wöchentlich 20 Pfg.
vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.
Für Rückendung von Manuskripten können wir
uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechslend mit der Beilage „für unsere Kleinen“
und „Illustrierte Kriegskronik“

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913

Anzeigenpreis

für die 5 gespaltene Nonp.-Zeile 30 Pfg.,
Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 4 Pfg.
Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
Anzeigenschluß Sonnabend nachm. für die in der
nächsten Woche erscheinende Nummer.

Städtische Möbelbeschaffung.

Die Preissteigerung und der Warenmangel, die alle Werte und zum Leben notwendigen Dinge während der Kriegszeit bisher erfasst hat, hat auch zu einer Steigerung der Preise für Möbel und zu einem Mangel derselben geführt. Viele kriegsgetraute junge Frauen, die während der Mann im Feldgrauen Elternland weiter dem Vaterlande dient, im Elternhause oder bei Verwandten geblieben sind, oder sich, indessen sie selbst arbeiten, mit einer möblierten Wohnung behelfen haben, sehen mit einer gewissen Sorge der Zeit entgegen, wo sie sich mit dem aus dem Felde heimkehrenden Gatten ein eigenes Heim einrichten wollen. Hier helfend einzugreifen, ist ein soziales Bedürfnis, dessen Bedeutung der Magdeburger Magistrat richtig einschätzt, wenn er, wie er mitteilt, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung für Möbelbeschaffung gründen will. Das Grundkapital soll 300 000 bis 500 000 Mark betragen; der Hauptbeteiligte an der Gesellschaft will der Magistrat sein, doch hofft er auf eine Beteiligung größerer Verbände, nach Magdeburg ihrer Leistungsfähigkeit, und der Rüstungsindustrie. Besonders von letzterer erwartet der Magistrat eine größere Beteiligung und ein reges Interesse für die Einrichtung, deren Wohltaten einem Teile ihrer Arbeiterschaft zugute kommen sollen. Auch an die Staatsregierung und an die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt hat sich der Magistrat um finanzielle Unterstützung des Unternehmens gewandt. Der Mindestbetrag der Geschäftsanteile ist auf 1000 Mark festgesetzt worden.

Die städtische G. m. b. H. für Möbelbeschaffung soll sofort nach ihrer Gründung mit der Herstellung einfacher solider Einheits-Möbel beginnen, und zu diesem Zweck das erforderliche Rohmaterial beschaffen, ferner auf Grund besonderer Vereinbarungen die einzelnen Möbelteile von allen hiesigen Möbeltischlereien herstellen lassen. Die fertiggestellten Möbel sollen dann bis zu ihrer Verwertung von der G. m. b. H. auf Lager genommen werden. Auf diese Weise hofft der Magistrat, so schnell wie möglich der Notlage zu steuern, besonders da, wie er ebenfalls mitteilt, auch vom städtischen Wohlfahrtsamt bereits eine Einrichtung geschaffen ist, um nach Möglichkeit durch persönliche Fühlungnahme mit den Beteiligten die zum Verkauf bereitgestellten alten und gebrauchten Möbel zu annehmbaren Preisen zu erwerben. Auch durch diese Maßregel ist Gelegenheit gegeben, zur Errichtung eines Hausstandes noch gute Möbel ohne übergroße Kosten anschaffen zu können.

Zweifelsohne wird die gute Absicht des Magistrats allseitig anerkannt und von den in Frage kommenden Kreisen zweckentsprechend und reichlich unterstützt werden. Ist sie doch geeignet, nicht nur vielen Kriegsgetrauten die Gründung eines Heims zu erleichtern, sondern auch manchem andern Ehepaar, das gezwungen war, in der Kriegszeit das eigene Heim aufzulösen, die Errichtung eines neuen zu ermöglichen. Es wird auch manche Kriegeswitwe, die nach dem Tode ihres Mannes in der ersten Ratlosigkeit und Bestürzung, wohl auch ihres Berufes wegen ihr Heim aufgab, mit Freuden eine Gelegenheit

wahrnehmen, durch die ihr ermöglicht wird, wieder im wenn auch kleinen, so doch selbstgeschaffenen Heim wirken und ausruhen zu können. Ein gut Teil Verbitterung wird dadurch von vielen genommen werden, die das eigene Heim jetzt schmerzlich entbehren. Darum ist der Entschluß des Magistrats nur freudig zu begrüßen.

Kohlenknappheit und Wohnungsmangel in Erfurt.

Diese beiden Uebel nötigen uns zu mancherlei räumlichen Einschränkungen. Wie dem ersteren zu begegnen sei, ist an dieser Stelle bereits erläutert worden. Heute hoffen wir unsern Leserinnen einen Dienst zu erweisen mit der Beschreibung einer Schrankküche, mit deren Hilfe die Kocherei in jedes Zimmer, auch in eine möblierte Stube, verlegt werden kann. Die Annehmlichkeiten der einfachen Schrankküche kommen ebenso den erwerbstätigen Frauen und Mädchen zugute, welche mit jeder Minute rechnen müssen und genötigt sind, sich ihr Mittagbrot selbst zu bereiten. Man kauft diese Schränke mit vollständiger Einrichtung, sie lassen sich aber — besonders zu vorübergehendem Gebrauch — ohne einen Pfennig Kosten herstellen. Hauptsache ist, daß man nur das Nötigste unterbringt. Eine entsprechend hohe Kiste wird mit drei Fächern versehen, in einen leeren Schrank gestellt und an die linke Schrankwand geschoben, wodurch Küchenschrank und Küchenraum in kleinem Maßstabe entsteht. Auf die Kiste kommen, der besseren Uebersichtlichkeit wegen in Glasbüchsen, die Kolonialwaren-Vorräte. Im ersten Fach erhält Kaffeegeschirr und ähnliches seinen Platz. Den darunterliegenden Raum teilt man durch ein Brett nochmals und verwandelt ihn durch Vornageln von schmalen Leisten in ein Geschirrbrett, in welches einige Teller und Schüsseln nebeneinander gelegt werden. Auch ein Behälter mit Eßbestecken kann da stehen. Die dritte Abteilung nimmt eine kleine Hochstie auf. An den Wänden des Küchenraumes hängen Töpfe, Pfannen und anderes Küchengerät, Marktwaage, Geschirrtuch, Besen und Schaufel sowie Fensterputzer bringt man an der inneren Seite der Schranktür an. Flaschen und anderes unentbehrliches Küchengerät stehen auf einer passenden Kiste, die so in den Schrank eingestellt wird, daß sie ein niedriges Fach bildet, in welchem Brotbüchse und Kaffeemühle Aufnahme finden. Die innere Seite der Tür wird von einem an Ringen über eine Stange laufenden Vorhang verhüllt. Ein Bild und ein Griff genügen, um irgend einen Gegenstand herauszunehmen, ebenso schnell ist er wieder an seinen Platz gebracht. Die Instandhaltung geschieht mechanisch, durch den Gebrauch. Die abzuschließende Tür entzieht den Schrank-Inhalt unberufenen Blicken und Händen vollständig.

Bedenke, wage, beharre! und du wirst vieles im Leben erringen.
Du, was du kannst und laß das andre dem, der's kann,
Zu jedem ganzen Werk gehört ein ganzer Mann.

Die Frau und der Krieg

Bernburg.

Die Kriegsküchen, die wegen starken Rückganges der Inanspruchnahme im August vorigen Jahres geschlossen worden sind, sollen wieder eröffnet werden. Der Preis für ein Liter Essen, der bisher 35 Pfennig betrug, ist auf 40 Pfennig erhöht worden.

Erfurt.

Der Verein für Säuglingsfürsorge hält jetzt außer den Beratungen für Säuglinge auch solche für Kinder von 2 bis 6 Jahren ab. Die Beratungen finden Krämpferstraße 55, Dienstag nachmittags von 1/2 bis 1/2 Uhr, in Erfurt-Nord, am Franzosenlager 23, Mittwoch nachmittags 1/2 Uhr statt.

Magdeburg.

Der Polizeipräsident gibt bekannt: Personen, die sich mit schriftlichen Befunden, Beschwerden oder Eingaben irgend welcher Art an den Polizeipräsidenten oder an das Polizeipräsidium wenden, werden in ihrem eigenen und im sachlichen Interesse ersucht, dem Datum die Bezeichnung ihrer Wohnung nach Straße und Hausnummer und ihrer Namensunterschrift die Angabe des Standes oder Berufs hinzuzusetzen. Anonyme (ohne Namen) oder mit gefälschter Unterschrift eingehende Schriftstücke sind grundsätzlich keine Berücksichtigung mehr, da die Erfahrung fortgesetzt gelehrt hat, daß der Inhalt derartiger Eingaben unzuverlässig ist und die Dienststellen unnötig in Anspruch nimmt. Die bisher auf Grund solcher Angaben angefertigten Ermittlungen haben durchweg keinen Erfolg gehabt und die Richtigkeit der erhobenen Anschuldigungen nicht ergeben. Glaubt jemand, seinen Namen mit einer Sache nicht in Verbindung bringen zu können, dem wird dringend empfohlen, mündlich vorstellig zu werden. Dem Wunsch um Verschweigung des Namens wird bereitwilligst entsprochen werden, namentlich wenn durch mitgeteilte Tatsachen der Sachverhalt anderweit festgestellt werden kann.

Der Verein der Freundinnen junger Mädchen, welcher hier, Kaiserstraße 102, ein Heim für erwerbende junge Mädchen gegründet hat, und welchem auf dem Hauptbahnhof die Ausübung der deutschen Bahnhofsmission obliegt, hat jetzt Auguststraße 19, Eingang Taubenringstraße, eine Vereinigung für junge Mädchen ins Leben gerufen. Diese ist in erster Linie für die Angestellten aus Geschäften gedacht, um ihnen bei dem frühen Ladenschluß einen erwärmten und beleuchteten Raum zur Verfügung zu stellen; es ist aber auch jedes andere gebildete Mädchen, welches Anschluß sucht, willkommen. Anmeldungen nimmt dortselbst Fräulein Wiebelitz zwischen 6 und 8 Uhr abends entgegen. Auskunft erteilen noch: Frau Geheimrat Schmidt, Auguststraße 28, Frau Oberleutnant von Bornstedt, Obenstedterstraße 38, Frau Oberzollrevisor Schulze, Kappelallee 11.

Waltershausen.

Der Stadtrat gibt bekannt: Bei einigen Waschfrauen ist die Unfeste eingetriften, daß sie nur dann zum Waschen in fremde Häuser gehen, wenn ihnen dort Brot ohne Abgabe von Brotmarken verabfolgt wird. Dieses Verhalten ist zu verurteilen, zumal wir gewerksmäßigen Waschfrauen regelmäßig Schwerarbeiterzulage an Brot bewilligen. Die Hausfrauen, denen von ihren Waschfrauen marktfreies Brot abverlangt wird, werden aufgefordert, dies unverzüglich dem Stadtrat anzuzeigen, worauf dieser die Einziehung der Schwerarbeiter-Brotzulage der in Frage kommenden Waschfrauen in Erwägung ziehen wird.

(Fortsetzung auf der zweiten Umschlagseite.)

Arme Liane! Original-Roman von B. Courths-Mahler

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Der bisherige Verlauf des Romans: Liane Melnold, eine eiserne Witwe, wird von ihrem Onkel Joachim, dem Grafen Rastenan, liebend umjorgt. Er hat ihr eine Wohnung in Berlin neu eingerichtet und in Frau Dr. Bartels eine Hausdame geminnen, die allerdings Liane nicht mag. Als er der Dame ihre Entlassung mitteilt, erklärt sie, daß sie kein Doppelleben durchschau habe und wisse, er lebe als Majoratsbesitzer mit seiner rechtmäßigen Gattin und einer jungen Tochter auf Schloß Rastenan. Graf Rastenan beschließt, Liane über seine Verhältnisse aufzuklären und damit Frau Dr. Bartels zurückzukommen. Das junge Mädchen ist über seine Erklärungen bestürzt. Als die Hausdame ihr aber noch des Grafen Abreise ins Gesicht sagt, sie wäre seine Geliebte, bricht sie fast zusammen. Manlos tritt sie ins Freie, ein Fremder leitet ihr bei einem leichten Dinnmahlstisch. Am nächsten Tag tritt sie ihm in der Pension wieder, in deren Schuß sie sich vorläufig begibt. Beider Herzen neigen sich zu einander. Dettel Greisenberg aber nach dem holden Traum durch eine raiche Abreise ein Ende. — Graf Rastenan wendet wieder auf seinem Schloß in Thüringen. Weder seine Gemahlin noch seine lebende leibhaftige Tochter Stefie ahnen etwas von der Existenz Liane Melnolds. Stefie ist glücklich über die Nachricht, daß der junge Baron Hans Wachen, der mit dem Pferde gestürzt war, auf dem Wege zur Besserung ist.

9. Fortsetzung.

20. 1.

„Aber Mama, das ist doch selbstverständlich. Wir sind doch sozusagen Jugendfreunde. Er hat mir oft erzählt, daß er mich schon als Widellkind herumgeschleppt hat wie einen jungen Hund, wenn er mit seinen Eltern von Wachen herüber nach Rastenan gekommen ist. Weil ich nie geschrien habe, hat er mich leiden mögen, obwohl ihm sonst so ganz kleine Kinder schrecklich gewesen sind. Und als ich drei Jahre alt war, hat er mich mal in Wachen vor sich auf seinen kleinen Schlitten gesetzt und ist mit mir den Gockelberg herabgekauft. Da sind wir beide abgestürzt und ich habe bis an die Nase im Schnee gesteckt. Da hat er gedacht: Na, nun wird sie ein schönes Gezeter anfangen. Aber als er mich aus dem Schnee gepaddelt hat, da habe ich hell aufgelaucht und vergnügt gesagt: Nochmal Kobol! Das hat ihn riesig imponiert. Und so haben wir immer durch did und dünn zusammengehalten. Als ich da nun hörte, daß er mit dem Pferd gestürzt war und er einen komplizierten Beinbruch davongetragen hat, da könnt ihr euch doch denken, wie ich erschrocken bin. Wer selbst so gern über alle Hindernisse springt wie ich, der kann es erst richtig ermaßen, was es heißt, mit gebrochenen Gliedern still liegen zu müssen.“

Die Gräfin strich kind und leise eine dunkle Locke aus der weißen Stirn ihres Kindes. Sie wußte sehr gut, wie sehr Stefie dem jungen Baron Wachen zugetan war, wenn sie auch immer auf einem neckenden Kriegsfuß mit ihm stand.

„Schreibt Dettel sonst noch etwas besonderes, Stefie?“ fragte der Graf.

„Er kommt Ende der Woche heim, wie er mit dir besprochen hat, und er bringt mir Pralinen und kandierte Walnüsse mit.“

„Nun also, dann ist ja der Brief voll guter Nachrichten. Aber nun will ich mich zurückziehen und auch meine Post durchlesen.“

Mit diesen Worten erhob sich der Graf und küßte seiner Frau die Hand. Stefie strich er sanft über das Haar und küßte sie auf die Stirn.

„Sei nicht zu wild, Stefie, damit Fräulein Rüdauf keine Klagen zu führen hat.“

Mit komisch zerknirschter Miene sah Stefie zu Fräulein Rüdauf hinüber.

„Ach, weißt du, Papa, sie ist ja im Grunde ganz zutrieben mit mir. Aber aus pädagogischen Gründen läßt sie sich das nur nicht anmerken. Manchmal gehen unsere Ansichten ein wenig auseinander — zum Beispiel über Bessing. Nicht wahr, Rüdaufchen?“

Die Erzieherin lächelte hilflos.

„Komteß Stefie hat nur zu viel über-

schüssige Kraft und kann schwer still sitzen,“ sagte sie.

Komteß Stefie schüttelte ihr die Hand.

„Das haben Sie sehr hübsch gesagt, und weil Sie mich wegen des Kirchbaums nicht angegeben haben, verspreche ich Ihnen feierlich, eine ganze Woche lang eine Muster-schülerin zu sein. Und was ich verspreche, das halte ich auch, wie Sie wissen. Heute ist Montag — also bis nächsten Montag will ich so fleißig und gehoramt sein, daß Sie Ihre Freude daran haben sollen. Jetzt aber muß ich schnell meines Veters Brief beantworten. Wie war doch seine Adresse, Papa — er reißt doch wie immer intognito?“

„Ja, Stefie — einfach Dettel Greisenberg, Berlin W., Pension Wesemann.“

Komteß Stefie nickte.

„Wenn ich später mal viel reisen sollte, dann wähle ich mir auch so ein schlichtes Intognito. Titulaturen sind schon zu Hause umständlich, unterwegs aber geradezu lästig.“

Ihre Eltern lachten und Graf Joachim ging ins Schloß hinein, um sein Arbeitszimmer aufzusuchen. Die Komtesse ging ebenfalls in ihr Zimmer und die Gräfin plauderte noch ein Weilchen freundlich mit Fräulein Rüdauf über den Abschluß der Erziehung ihrer Tochter. Der Unterricht sollte nur noch bis zum Ende des Jahres fortgesetzt werden.

Graf Joachim sah an seinem Schreibtisch und sah die erhaltenen Briefe durch. Zuerst öffnete er ein großes Kubert mit dem Aufdruck der Firma seines Bankiers. Wie er vermutet hatte, lag darin ein Brief Lianes. Ein weiches Lächeln huschte um seinen Mund.

„Meine arme kleine Liane. Ob sie denn nun verwundet hat, daß sie nicht die einzige in meinem Herzen ist,“ dachte er.

Schnell öffnete er das Schreiben und begann zu lesen. Aber das Lächeln verschwand bald von seinem Antlitz, und je weiter er las, desto enfselter starrte er auf den Brief.

Als er zu Ende gelesen hatte, atmete er schwer und erröte und drückte die geballten Fäuste an die Stirn. Was ihn Liane berichtet hatte, erregte ihn namenlos.

„Mein armes liebes Kind, wie schwer magst du gelitten haben,“ dachte er.

Und nachdem er eine Weile mit düsteren Augen vor sich hingestarrt hatte, sprang er auf.

„Ich muß es Stefie sagen — sie muß Liane in Rastenan aufnehmen,“ dachte er. Und alle Bedenken beiseite werfend, eilte er zur Tür. Aber als er schon die Klinke in der Hand hatte, blieb er stehen und ließ die Hand schlaff herabfallen.

„Nein, nein — es darf ja nicht sein,“ stöhnte er und verberg das zuckende Gesicht in den Händen.

So stand er eine ganze Weile, und seine Brust arbeitete mühsam und schwer.

Endlich ließ er die Hände fallen und sah mit müden Augen um sich. Und dann begann er ruhelos im Zimmer auf und ab zu laufen.

Zieberhaft kreisten die Gedanken in seinem Kopf.

Was sollte er tun, um Liane zu helfen? Wie konnte er sie wirksam schützen gegen die Ausgeburt der schmutzigen Phantastie eines niedrig denkenden Weibes?

In den Schmutz gezogen hatte man, was ihn mit Liane verband. Und er konnte nicht hintreten und für sie einsteifen.

Wer gab ihm Garantie, daß man ihn glaubte, wenn er beteuerte, daß nur ein rein väterliches Empfinden für Liane in seinem Herzen lebte, wenn er sagte, daß sie ihm heilig war, und daß auch sie nur wie eine Tochter für ihn fühlte?

Das Herz schlug ihm laut und stark bis zum Halse hinauf. Am liebsten hätte er sofort alles stehen und liegen lassen und wäre zu ihr geeilt. Er hätte es auch getan, wenn er gewußt hätte, wo er sie suchen sollte. Und das hatte sie vorausgesehen und deshalb hatte sie ihm verschwiegen, wohin sie sich wenden wollte.

Er nahm aufstöhnend den Brief nochmals zur Hand und las ihn durch, um einen Anhalt zu finden, was er jetzt tun sollte, tun mußte. Der einfachste Ausweg, sich seiner Frau anzuvertrauen und Liane nach Rastenan zu holen, war ihm abgeknitten. Das ging nicht — ging einfach nicht, wenn er nicht Unheil über sich und sein Haus heraufbeschwören wollte. Was aber war sonst zu tun?

Ein Pensionat wollte Liane aussuchen, ein Pensionat im Westen Berlins. Da befanden sich unzählige solcher Pensionate. An das Postamt Berlin W. 50 sollte er ihr schreiben — postlagernd. Wie umsichtig sie das alles geordnet hatte, seine kleine scheue Schwalbe, die noch nie allein Entschlüsse gefaßt hatte.

Wieder lies er aufgeregt auf und ab und wieder las er den Brief von Anfang bis zu Ende durch. Als es gezeichnet war, mußte er seufzend zugeben, daß Liane nur zu recht hatte, wenn sie fürchtete, daß noch andere Menschen mit mißtrauischen Augen das Verhältnis zwischen ihm und ihr betrachten könnten. Es kam ihm plötzlich selbst scharf zum Bewußtsein, daß solch ein Verdacht den Schein einer Begründung haben könne. Kein fremder Mensch konnte wissen, welch ein Band ihn an Liane Reinold fesselte.

Und da er sie nicht in den sicheren Schutz seines Hauses, seiner Frau holen konnte, so war es schließlich wirklich das Beste, wenn sie ihren Voratz ausführte und Familienanschluß suchte.

Er las das Inserat durch, das sie ihm mitgeschickt hatte. Aber es sagte ihm nicht viel. Er kannte ja die Menschen nicht, die eine Gesellschaftlerin für ihre Tochter suchten. Und vor allen Dingen wollte er nicht haben, daß sie Gehalt annahm, das durfte nicht sein.

Wie gut, daß er ihr bei ihrem letzten Zusammensein von dem Geld gesprochen hatte, daß sie nun wenigstens auf alle Fälle vor Not geschützt war. Sie wäre in der Verfassung, in der sie sich jetzt befinden mußte, instande gewesen, auch dann jede weitere Unterstützung von ihm abzuweisen, wenn sie völlig mittellos gewesen wäre.

Der Kammer um sie übermannte ihn. Er brach in einen Sessel zusammen und vergrub das Gesicht in den Händen.

Als er diese nach einer Weile wieder fallen ließ, sah sein Gesicht fahl und schlaff aus. Die Sorge um Liane mußte ihm sehr nahe gehen.

So sah er lange und überlegte, wie er aus der Ferne wenigstens schützend und helfend für Liane eintreten konnte. Denn das sah er ein, wiedersehen durfte er sie vorläufig nicht. Ihr Ruf war ihm heilig — heiliger als seine eigene Ehre — und er mußte geschützt werden vor Verleumdung.

Endlich erhob er sich und setzte sich an seinen Schreibtisch. Das wichtigste war, daß Liane jetzt so schnell als möglich Nachricht von ihm bekam. Und er schrieb:

„Mein liebes, teures Kind, meine arme kleine Liane! Dein lieber Brief hat mich,

wie Du Dir denken kannst, furchtbar erschreckt. Was hilft es aber, über die Schlichtigkeit der Menschen zu schelten und zu grübeln? Du hast recht, meine Liane, wir müssen sie in Berechnung ziehen und mitßen, beinetwegen vor allen Dingen, auch den Schein meiden.

Was es mich kostet, jetzt nicht zu Dir eilen zu dürfen, um Dich schützen und trösten zu können, das weißt Du. Aber ich muß darauf verzichten. Du hast recht, wir dürfen uns jetzt nicht wiedersehen. Es würde Deine Lage nur verschlimmern, käme ich zu Dir.

Aber ich muß wissen, wo Du bist, wo Du Dich aufhälst. Du darfst mich keine Stunde darüber im Unklaren lassen, denn diese Unsicherheit ist furchtbar für mich. Schreibe mir sofort Deine Adresse. Ich gebe Dir mein Wort, daß ich mich nie mehr ohne Deinen Willen Dir nähern will. Nur muß ich wissen, wo Du bist, damit ich wenigstens das Gefühl habe, daß ich Dich aus der Ferne unter meinem Schutz und Schirm haben kann. Und unternimm nichts Bindeendes, ohne Dich vorher brieflich mit mir besprochen zu haben.

Ich sehe selbst ein, daß es das Beste ist, Du suchst einen Familienanschluß in guter, gebildeter Familie, auf irgend eine Art. Das würde mich unter den gegebenen Verhältnissen am meisten beruhigen, wenn Du nicht doch lieber eine Ehrendame engagieren und von mir den nötigen Zuschuß annehmen willst. Es wird ja würdigere Damen geben für einen solchen Posten, als Frau Doktor Bartels. Ich würde mich Dir dann fernhalten und Dir das Geld durch die Bank anweisen lassen. Du könntest es wirklich unbedenklich annehmen. Willst du es nicht tun, mein liebes Kind? Ueberlege es Dir. Keinesfalls möchte ich, daß Du Gehalt annimmst. In solche Abhängigkeit sollst Du Dich nicht begeben, das würde Dein Vater nie zugelassen haben.

Also gib mir schnell Nachricht. Ich sehe Dich von tausend unbekanntem Gefahren bedroht und habe nicht eher Ruhe, bis ich Dich in sicherer Umgebung weiß.

Ueber alles Weitere korrespondieren wir noch. Jetzt nur dies, damit Du weißt, daß Du nicht verlassen bist, wenn ich auch nicht bei Dir sein kann und Dir fern bleiben muß.

Grüße Dich nicht, meine kleine Liane, über schlechte Menschen, die Dir ihre eigene niedrige Bestimmung unterschieben wollen. Du bist mein liebes, gutes Kind. Sei tapfer und unverzagt und bleibe reinen Herzens wie bisher. Mit innigem Gruß und Kuß
Dein Onkel Joachim."

Dieses Schreiben machte Graf Joachim postfertig und ließ es sofort zur Post besorgen. Vielleicht fragte Liane schon morgen auf dem Postamt nach. Dann mußte sie Nachricht finden. Ihr Brief an ihn hatte ohnedies durch den Umweg über seinen Bankier die doppelte Zeit gebraucht, um in seine Hände zu gelangen.

Erst als das erledigt war, vermochte er es über sich, seine anderen Briefschaften zu öffnen. Aber dazwischen sah er immer wieder das Bild des Mannes, verstörtem Antlitz

gegenüber nur ihrem Grolle Lust gemacht, weil diese ihre Entlassung gewünscht hatte und sich deshalb in niedriger Weise gerächt.

Sollte sie aber dennoch wagen, sich an seine Frau zu drängen — dann müßte er die Folgen tragen und der Gefahr begegnen wie ein Mann.

Vorläufig konzentrierte sich all seine Sorge auf Liane. —

Als er heute mittag zu Tisch kam und seiner Gemahlin gegenüber saß, sah diese ihm besorgt ins Gesicht.

„Was ist dir, Joachim? Du siehst so blaß aus, als seiest du nicht wohl. Oder hattest du Mergel und Unannehmlichkeiten?“ fragte sie liebevoll.

Er schüttelte lächelnd den Kopf. „Es ist nichts, Stefanie — nur ein wenig Kopfschmerz. Und allerlei geschäftlichen Mergel. Aber das darf dich nicht beunruhigen.“

Er küßte ihr die Hand und nahm sich zusammen. Es gelang ihm sogar, sich mit Steffie zu nicken. Aber seine Gemahlin kannte ihn doch viel zu gut, um an seinen leichten Ton zu glauben. Sie merkte sehr wohl, daß ihn etwas quälte. Aber sie pflegte sich niemals in sein Vertrauen zu drängen, sondern wartete immer ab, bis er es ihr freiwillig entgegenbrachte.

Liane hatte wirklich am nächsten Tage, wie schon am Tage vorher, auf dem Postamt nach Briefen für sie gefragt. Gestern war es vergeblich gewesen, aber heute hielt sie nun aufatmend den Brief Onkel Joachims in den bebenden Händen.

Schnell ging sie nach der Pension Wesemann zurück, und in ihrem Zimmer angelangt, las sie klopfenden Herzens die liebevollen, tröstenden Worte.

Erleichternde Tränen rollten über ihre Wangen herab. Gottlob, Onkel Joachim zürnte nicht, daß sie eigenmächtig gehandelt hatte, sondern billigte ihr Verhalten.

Sie war nun doch froh, daß sie ihm mitteilen konnte, wo sie sich befand. Ihr war selber ganz unheimlich gewesen, daß gewisse Mäßen zwischen ihm und ihr die Verbindung unterbrochen gewesen war.

Sie antwortete sofort und teilte ihm mit, daß sie sich in Pension Wesemann befinde unter dem vorläufigen Schutz der Majorin. Sie dankte ihm herzlich für seine Fürsorge, und er möge nicht zürnen, wenn sie



Mein Kind hat „Vater“ gerufen . . .

Von Alice Weisk. von Rudteschell.

Und bist du in der Ferne
Und hab ich nicht Dein noch Haus —
Den kühlichsten aller Sterne
Düßcht uns die Fremde nicht aus.
Dein Kind hat „Vater“ gerufen
Und weiß doch nichts von dir —
Nun führen vieltausend Stufen
Von dir hinunter zu mir.
Nun führt wohl eine Brücke
So stark, wie keine ist,
Aus meines Kindes Blide
Zu dir — wo du auch bist.
In des Kindes Herzen
Sind die Schmerzen

jeden Zuschuß von ihm zurückweisen müsse. Sie wolle mit ihrem eigenen Vermögen auskommen, und würde es auch ganz bequem.

Wenn es irgend angängig sei, wolle sie versuchen, Familienanschluß zu finden, ohne Gehalt anzunehmen. Jedenfalls verspreche sie ihm nur zu gern, alles mit ihm zu beraten, was sie unternehmen würde. Diesen Brief sandte sie sofort ab.

Am nächsten Tage erhielt sie einen Brief von fremder Hand. Es war die Antwort auf die Offerte, die sie abgesandt hatte.

In diesem Schreiben teilte ihr eine Freifrau von Brinten auf Brintenhof folgendes mit:

„Sehr geehrtes gnädiges Fräulein! Unter den eingelassenen Offerten auf unser Inzerat hat uns die Ihre am besten gefallen. Ihre Zeugnisse aus der Pension der Madame Schöpfung genügen uns als Empfehlung, denn ich kenne diese Pension selbst als eine vorzügliche und Madame Schöpfung als eine gewissenhafte Frau.

Daß Sie selbst einiges Vermögen haben, ist uns lieb. Unser Gut wirkt nicht so viel ab, daß wir nicht mit Ihrem Gehalt rechnen könnten. Meine Tochter braucht aber eine junge Gesellschafterin sehr nötig, denn sie ist viel allein. Sie hat von einem Unfall ein Fußleiden zurückbehalten und ist dadurch in ihrer Bewegungsfreiheit gehindert. Ich selbst habe in unserem großen Haushalt viel zu tun und mein Mann, der Brintenhof selbst bewirtschaftet, hat auch keine Zeit für sie. So müssen wir unsere Tochter zu viel sich selbst überlassen und wir fürchten, daß sie in ihrer Einsamkeit melancholisch werden könnte. Deshalb suchen wir eine Gesellschafterin für sie, obgleich es uns, wie gesagt, ein pekuniäres Opfer auferlegt. Sie würden bei uns vollständigen Familienanschluß finden. Meine Tochter ist ein stiller, sanfter Charakter und Ihr Bild hat ihr sehr gefallen. Unser Gut liegt in herrlichster Umgebung und in nächster Nähe eines vielbesuchten Kurorts, dessen Besuch Ihnen einige Anregung bringen wird. Anständige Verpflegung versteht sich von selbst. Zwei freundliche Zimmer neben denen meiner Tochter sind für Sie bereit, und wir sind Menschen, mit denen sich leben läßt. Nun teilen Sie mir, bitte, umgehend mit, ob Sie die Stellung annehmen wollen, und welches Gehalt Sie beanspruchen. Dann werden wir hoffentlich bald einig.

Hochachtungsvoll
Freifrau von Brinten auf Brintenhof
in Thüringen.“

Der Brief gefiel Liane sehr. Und sie war sogleich gewillt, diese Stellung anzunehmen.

Nachdem sie eine Weile überlegt hatte, entschloß sie sich, Onkel Joachim diesen Brief einzulenden. Sie schrieb dazu:

„Mein lieber, teurer Onkel Joachim! Bitte, lies den beifolgenden Brief und teile mir mit, ob Du meinst, daß ich diese Stellung annehmen soll. Ich werde Frau von Brinten sogleich schreiben, daß es mir am liebsten ist, wenn sie mir gar kein Gehalt zahlt, damit ich etwas unabhängiger bin. Ich habe das Gefühl, als müße ihr das sehr lieb sein, und Du siehst es auch lieber.“

Ich erwarte Deinen umgehenden Bescheid, denn wenn ich Antwort von Frau von Brinten erhalte, muß ich mich schnell entscheiden.

Ich sende Dir tausend innige Grüße
Deine Liane.“

In diesem Sinne schrieb Liane denn auch sogleich an Frau von Brinten.

„Bitte, nun die Begegnungen

Blüthlich traf dann die Antwort Onkel Joachims ein. Sie lautete:

„Meine liebe, teure Liane! Ein Stein ist mir vom Herzen. Ich kenne die Familie Brinken sehr genau. Brinkenhof liegt in nächster Nachbarschaft eines meiner Güter. Es heißt Greifenberg. Ich bin mit Herrn von Brinken befreundet und kenne auch seine Frau und Tochter sehr gut. Es sind sympathische, vornehm empfindende Menschen. Die Tochter ist nicht schön — fast häßlich zu nennen — und lahmt infolge eines Unfalles. Aber sie ist ein liebes, gutes Geschöpf, das Dir sehr gefallen wird.“

Daß Du auf Gehalt verzichtest, ist mir sehr lieb, Du wirst Dich dort gut einleben — und — ich weiß Dich nicht allzu fern von mir. In einer Stunde kann ich mit meinem Auto von Rastenau Schloß Greifenberg erreichen und von dort aus bin ich in einer Viertelstunde in Brinkenhof — für den Fall, daß ich Dich einmal in Not wüßte und Du mich rufen müßtest.“

Greifenberg wird von meinem Nefen bewirtschaftet, seit zwei Jahren, und ich selbst komme nur selten dorthin. Eine Begegnung brauchst Du also nicht zu befürchten. Sollte der Zufall einmal eine solche herbeiführen, dann müßten wir uns offiziell fremd sein, damit nicht etwa ein neues Mißtrauen an uns heranschleicht. Es ist mir sehr, sehr schmerzlich, daß ich nicht wirksamer für Dich eintreten kann. Aber leider sind mir die Hände gebunden. Deshalb wäre es mir ein Trost, Dich im Schutze des Brinkenhofs zu wissen. Dort bist Du, das weiß ich gewiß, gut aufgehoben.“

Teile mir, bitte, sofort mit, wenn die Sache perfekt ist und wenn Du nach Brinkenhof gehen wirst. Daß Du in Pension Wesemann gut aufgehoben bist, hat mich beruhigt. Ich selbst kenne diese Pension und habe mit meiner Frau schon einige Male dort gewohnt, wenn wir in Berlin waren.“

Nun Gott mir Dir auf allen Wegen, mein liebes Kind. Er möge Dich in Deinen besonderen Schutz nehmen. Die Wohnung in Berlin, die Du verlassen hast, werde ich nächstens aufgeben und die Möbel für Dich bei einem Spediteur lagern. Denn sie gehören Dir — sie sind von Deinem Gelde gekauft. Den Lagerchein sende ich Dir später zu. Ich lasse ihn auf Deinen Namen ausstellen und Du verwahrt ihn gut. Vielleicht brauchst Du die Möbel eines Tages.“

bleibe guten Muts und underzagt, meine liebe kleine Liane.“

Ich grüße und küsse Dich väterlich
Dein Onkel Joachim.“

Am demselben Tage erhielt Liane auch ein Schreiben von Frau von Brinken. Sie teilte ihr mit, daß sie natürlich gern einverstanden sei, Liane kein Gehalt zu zahlen.

Sie hoffe ihr dafür den Aufenthalt in Brinkenhof noch angenehmer zu gestalten. Ihre Tochter erwarte sie schon voll Sehnsucht. Sie möge den genauen Termin ihrer Ankunft melden, damit man ihr einen Wagen an den Bahnhof senden könne. Wie Liane am besten reise, um ihr Ziel zu erreichen, teilte ihr Frau von Brinken auch noch mit.

So war Lianes Geschick vorläufig wieder einmal in friedliche Bahnen gelenkt worden. Sie meldete ihre Ankunft für den nächsten Sonnabend. Bis dahin wollte sie in Pension Wesemann bleiben. In Onkel Joachims letztem Schreiben war ihr der Name Greifenberg aufgefallen. Sie hatte nicht gewußt, daß er ein Gut dieses Namens besaß. Er hatte ihr zwar bei ihrem letzten

Aber sie brachte ihn in keinerlei Zusammenhang mit Schloß Greifenberg und mit dem Gute gleichen Namens. Wenn er auch einen sehr vornehmen Eindruck auf sie gemacht hatte, so kam es ihr doch nicht in den Sinn, anzunehmen, er könne ein Graf gleichen Namens sein. Und noch weniger konnte sie annehmen, daß der schlichte Herr Greifenberg, den sie kennen gelernt hatte, ein Graf Rastenau-Greifenberg sein könne — der Nefse Onkel Joachims.“

Mit was für ganz andren Gefühlen hätte sie wohl sonst ihrer Uebersiedlung nach Brinkenhof entgegengesehen.

Schicksal, wie seltsam führst du die Menschen.“

* * *

Graf Detlev Rastenau hatte, nachdem er als Herr Greifenberg die Pension Wesemann verlassen hatte, im Auto den Weg nach dem Bahnhof zurückgelegt.

Vom Bahnhof aus bespäherte Graf Detlev nach Rastenau und meldete seine frühere Ankunft.

Und als er auf der Rastenau am nächsten gelegenen, Station ausstieg, sah er sein Bätschen, Komtek Steffie, auf einem eleganten Selbstfuhrer sitzen. Sie hielt selbst die Zügel von zwei feurigen Rapen, die ungeduldig tänzelnde Bewegungen machten, als der Zug einfuhr, und schnaubend die Mäster hoben.

„Hallo, Detlev! Mach schnell! Ich kann die Gänge kaum noch halten. Der Zug hat natürlich wieder sechs Minuten Verspätung.“

Graf Detlev sprang mit einem Satz zu ihr auf den Wagen und setzte sich neben sie. „Tag, Steffie! Willst du mir die Zügel geben?“

Sie schüttelte energisch den Kopf.

„Nein, ich behalte sie selbst.“

„Aber wirf mich nicht in den Chauffee- graben,“ neckte er.

Sie machte ein entrüstetes Gesicht.

„Du — auf Pferde verstehe ich mich so gut wie du.“

„Na na — nur nicht ausschneiden, ich bin gebienter Kavallerist.“

Sie zuckte die Achseln.

„Um Pferdeverband zu haben braucht man nicht erst zur Kavallerie.“

„Schön! Also ich befehle mich in deine Hände — mit Bittern und Jagen.“

Sie lachte.

„Bist doch sonst nicht hange.“

Er küßte sie brüderlich auf die kindlich runde Wange. Dann legte er plötzlich erschrocken die Hand auf ihren Arm.

„Halt! Noch zwei Minuten, Steffie. Meinen Handkoffer will ich doch mitnehmen. Da bringt man ihn schon. Erstens muß ich ihn haben, um in Rastenau zur Mittagstafel tante Stefanie mit Anstand unter die Augen gehen zu können, und dann auch, weil ich die Bonbonieren drin verstaubt habe. Die wollte ich doch nicht erst nach Greifenberg schleifen lassen.“

Greifenberg lag zwei Stationen weiter.

Komtek Steffie riß die Pferde zurück.

„Also ran mit dem Koffer!“

Graf Detlev münzte dem Kofferträger. Der brachte den Koffer herbei und lud ihn hinten auf den Wagen. Er bekam ein gutes Trinkgeld und zog vergnügt die Mäster.

„Nun los, Steffie!“

sonst gehen sie

dies edle

um deine bildschöne Stumpfnase wäre es auch schade gewesen.“

Sie schnitt ihm eine Grimasse.

„Ach! Sorg du nur für deine Nase. Eigentlich sollte ich dich zur Strafe in den Graben kutschieren. Aber mir tun die Rapen leid.“

„Und ich nicht?“

„Nicht sehr. Aber um die Schokolade wäre es auch schade. Die möchte ich nicht gern zerquetschen lassen.“

„Richtig — die Schokolade! Und die Walnüsse, Steffie. Jetzt bin ich beruhigt — die opferst du nicht so skrupellos wie deinen Better.“

Komtek Steffie verstand wirklich mit den Pferden umzugehen. Sie regierte mit ihren kleinen festen Händen die Zügel tadellos, und nachdem die Rapen erst einmal eine kurze Strecke dahingeraut waren, gingen sie ihr glatt im Zügel.

„Wie Dell!“ sagte sie vergnügt.

Nun hatten die beiden mehr Muße zur Unterhaltung.

„War's fein in Berlin, Detlev?“ fragte Komtek Steffie.

Er nickte.

„Sehr fein.“

„Warum kommst du denn zwei Tage früher heim, als du wolltest?“

Er atmete tief auf und sah veronnen vor sich hin.

„Es war die höchste Zeit, Steffie. Die Berliner Luft hat mich berauscht!“

Sie sah ihn forschend von der Seite an.

„Dann wäre ich erst recht geblieben. Ich möchte mich furchtbar gern mal ein paar Wochen an Berliner Luft berauschen.“

„Kommt auch noch, Steffie. Wenn du erst gesellschaftsfähig bist, dann gehst du sicher jeden Winter mit deinen Eltern nach Berlin. Denn es ist interessanter als jetzt zwischen Frühjahr und Sommer.“

„Weinst du?“

„Sicher. Wie geht es zu Hause? Alles wohl?“

„Danke! Nur Papa ist seit einigen Tagen ein wenig nervös, ich weiß nicht warum. Aber er sagt, wir sollen uns nicht Sorgen, es sei nichts von Bedeutung, er habe nur geschäftlichen Ärger. Sonst ist alles auf dem Posten.“

„Hast du Fräulein Rückauf noch nicht totgeärgert?“ neckte er.

Sie lachte.

„Ach, die ist lebensfreudiger als je und ich weiß auch warum. Aber das verrate ich nicht, es ist ein zartes Geheimnis. Im übrigen ärgere ich sie nie. Sie tut nur pflichtgemäß immer, als ärgere sie sich über ihren wilden Zögling. Im Grunde ist sie eine herzensgute Person und plagt nur sich und mich mit pädagogischen Grundfragen, weil sie nun mal dafür bezahlt wird. Gottlob habe ich in unferm heiderseitigen Verhältnis das geistige Uebergewicht und dirigiere meine Erziehung selbst.“

Graf Detlev lachte laut auf.

„Dabei kann ja was Reettes herauskommen,“ scherzte er.

Sie machte ein scheunisch-würdevolles Gesicht.

„Etwas sehr

es in



6743. Anzug für kleine Knaben. Erforderlich für 5-6 Jahre etwa 1,30 m Stoff, 0,90 m breit, 0,60 m weißer Rips, 0,50 m breit, 0,70 m Futter, 0,80 m breit. Zu dem festlich wirkenden Anzug für kleine Knaben versteht man das kurze, dem Leibchen anzusehende Beinkleid an den vorderen Rändern mit einer Untertrittleiste und einer unterliegenden Knopflochleiste und fügt den Zeitennähten die Taschen ein. Der hintere aufknöpfende Beinleisteil wird in ein Bündchen gefast. Dem Leibchen knöpft man den Westenteil aus weichem Rips und ringsum mit schwarzer Seidentresse belegt und seitlich mit Taschen nebst Patten versehen. Der am unteren Rande einzureihende Ärmel wird in ein Bündchen gefast. Als Material zu dem hübschen Anzug ist schwarzer oder brauner Samt besonders gut geeignet.



6735. Hemdbluse aus gestreiftem Stoff. Normalschnitt, Größe I und II.

6745. Kleid mit großem weitem Kragen. Erforderlich für 3-5 Jahre etwa 1,50 m Stoff, 0,80 m br., 0,50 m Batist, 0,50 m breit. Zu dem hübschen Kleidchen werden die am oberen Rande einzureihenden Hängerteile der kleinen runden Paffe angefast, die vorn mit einer leichten Stickerie verziert wird. Ein großer Kragen aus weichem Batist ist rechts seitlich dem Halsanschnitt anzusehen und nach links überzubuten. Den einzureihenden unteren Aermelrand begrenzt die Manschette nebst Aufschlag. Vorn zu beiden Seiten setzt man dem Kleidchen Taschen auf.



6736. Bluse mit gesticktem Motiv. Normalschnitt, Größe I und II.

6734. Praktische Seidenbluse (aus Resten zusammengefast). Normalschnitt, Größe II und III.

sowie den Fragen aus gleichem Material auf. Die offene kleine Jacke wird ringsum mit schwarzer Seidentresse belegt und seitlich mit Taschen nebst Patten versehen. Der am unteren Rande einzureihende Ärmel wird in ein Bündchen gefast. Als Material zu dem hübschen Anzug ist schwarzer oder brauner Samt besonders gut geeignet.

6744. Hängerkleidchen für kleine Mädchen. Erforderlich für 5-6 Jahre etwa 1,00 m heller Stoff, 1,10 m breit, 0,90 m dunkler Stoff, 1,00 m breit. Zwei verschiedenfarbige Stoffreste sind zu dem reizenden, leicht nachzuarbeitenden Kleidchen zusammengefast. Die aus dunklem Stoff auszunehmenden Rockansatzteile werden den oberen Teilen angefügt, wobei man vorn zu beiden Seiten unter den aufsteigenden Rändern Taschen einsetzt, die mit kleinen Patten gedeckt werden. Die Achselränder des Kleidchens sind einzureihen und mit dem Passenärmel zu verbinden. Vorn führt man den Schlüsselschnitt aus, dem man links seitlich eine Untertrittleiste ansetzt, während man den rechten Rand durch einen Stoffsträgerstreifen sichert. Knöpfe und Knopflöcher vermitteln den Schluß oder man setzt die Knöpfe blind auf und schließt das Kleidchen durch Druckknöpfe. Dem Halsanschnitt ist der Kragen anzufügen, den einzureihenden unteren Aermelrand begrenzt die Manschette nebst Aufschlag.

6746. Samtkleid für größere Mädchen. Erforderlich für 10-12 Jahre etwa 3,00 m Samt, 0,80 m breit, 1,00 m Futter, 0,80 m breit. Das hübsche Mädchenkleid, das auf der Paffe und dem Gürtel mit einer flotten buntfarbigem Stickerei verziert ist, kann aus schwarzem oder dunkelblauem Samt nachgearbeitet werden. Die Oberstoffteile sind eingereiht den Passenteilen anzufügen und alsdann der rückwärts schließenden Futtertaile aufzubringen. Den Oberstoffärmel fügt man mit dem Futterärmel zugleich in den Armausschnitt und begrenzt den einzureihenden unteren Rand durch die Manschette nebst Aufschlag. Das Kleidchen wird am oberen Rande eingereiht und der Taille unter einem Paspel angefast. Der bestickte Gürtel best die Anknäht. Schluß mit Unterziehbluse. Erforderlich für Größe 0 etwa 1,60 m gemustertem Stoff, 0,80 m breit, 2,50 m glatter Stoff, 1,10 m breit. Aus einem Rest buntgemusterten Stoffes oder Seide fertigt man die schlichte, viereckig ausgeschnittene Unterziehbluse, die vorn und rückwärts innerhalb der kastenartigen Vorzeichnungen in anspringende, je 1/4 cm tiefe Säumchen abgenäht wird, für die der Stoff zugegeben ist. Den Ausschnitt begrenzen schmale aufzulegende Blenden. Der einzureihende untere Blusenrand ist in ein Bündchen zu fassen. Der untere Aermelrand wird eingereiht und mit der Manschette begrenzt. Das im ganzen zu schneidende Ueberkleid wird auf der Achsel vorn und hinten eingereiht und mit der gleichfalls einzureihenden Schulterhänge unter einer Schnalle verbunden. Auf der vorgezeichneten Taillenfalte wird das Kleid über dem Innengürtel eingereiht und dem Innengürtel aufgesetzt. Der obere Teil des Kle-

6747. Badfischkleid mit Unterziehbluse. Erforderlich für Größe 0 etwa 1,60 m gemustertem Stoff, 0,80 m breit, 2,50 m glatter Stoff, 1,10 m breit. Aus einem Rest buntgemusterten Stoffes oder Seide fertigt man die schlichte, viereckig ausgeschnittene Unterziehbluse, die vorn und rückwärts innerhalb der kastenartigen Vorzeichnungen in anspringende, je 1/4 cm tiefe Säumchen abgenäht wird, für die der Stoff zugegeben ist. Den Ausschnitt begrenzen schmale aufzulegende Blenden. Der einzureihende untere Blusenrand ist in ein Bündchen zu fassen. Der untere Aermelrand wird eingereiht und mit der Manschette begrenzt. Das im ganzen zu schneidende Ueberkleid wird auf der Achsel vorn und hinten eingereiht und mit der gleichfalls einzureihenden Schulterhänge unter einer Schnalle verbunden. Auf der vorgezeichneten Taillenfalte wird das Kleid über dem Innengürtel eingereiht und dem Innengürtel aufgesetzt. Der obere Teil des Kle-

6748. Mittelleid aus glattem und gemustertem Stoff. Normalschnitt, Größe 0 und I.



6739. Nachmittagskleid aus Stoff und Samt. Normalschnitt, Größe II u. III.



6737. Mantelkleid aus kariertem Stoff. Normalschnitt, Größe II und III.



6738. Mittelleid aus glattem und gemustertem Stoff. Normalschnitt, Größe 0 und I.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte umstehend.



6740. Spielschürze für kleine Knaben. Normalchnitt für das Alter von 2-3 u. 3-5 Jahren.



des kann bis zum Taillenschluß mit leichtem Futter versehen werden. Druckknöpfe halten die hinteren Ränder zusammen. Die ganze untere Rockweite beträgt 2,25 Meter.

6748. Samtleid in neuer Schnittform. Erforderlich für 8 bis 10 Jahre etwa 3,90 m Samt, 0,60 m breit, 0,35 m Tuch, 0,70 m breit. Zu dem apariert Kleidchen aus schwarzem Samt wählt man für den Kragen, die Aufschläge und die schmale, die Basse begrenzende Blende hellblaues Tuch. Die

einzureihenden Rockbahnen sind den Passenteilen, die zuvor mit der Blende besetzt werden, unterzusteppen. Druckknöpfe halten die vorderen Ränder zusammen. In der Rockvorderbahn ist ein kurzer Schlitze einzuschneiden. Dem Halsauschnitt wird der große Kragen angefügt. Der einzureihende untere Aermelrand wird mit der Manschette nebst Aufschlag begrenzt.

6728. Seidenbluse mit Verzierung von Seidenstickerei. Erforderlich für Größe III etwa 2,40 m Seide, 0,90 m breit. Weiße Waschseide oder Chinatrepp ergibt das Material zu der kleidbaren Bluse. Den Vorderteilen ist der gereichte Einsatz anzufügen, der oben durch eine Blende abgeschlossen wird. Zugleich mit dem Einsatz legt man der Bluse auch den großen Schaltragen an, dessen Außenrand mit schmaler farbiger Seidenstickerei zu besetzen ist. Den einzureihenden unteren Blusenrand begrenzt das Bündchen. Der Schluß der Bluse wird vorn links seitlich mittels Druckknöpfen hergestellt. Den Aermel reißt man am unteren Rande ein und begrenzt ihn mit der Manschette nebst Aufschlag.

6729. Kimonobluse mit buntfarbigem Besatz. Erforderlich für Größe II etwa 1,50 m Stoff, 1,00 m breit, 4,00 m Besatz, 5 cm breit. Die jugendlich wirkende hellfarbige Seidenbluse wird in Kimonoforn gearbeitet, am Halsauschnitt vorn und rückwärts eingereißt und mit



6744. Hängerkleidchen für kleine Mädchen. Normalchnitt für das Alter von 3-5 u. 5-6 J. — 6745. Kleid mit großem, weichem Kragen. Normalchnitt für das Alter von 2-3 und 3-5 Jahren.



6741. Hängerkleidchen mit Unterziehbbluse für kleine Mädchen. Normalchnitt für das Alter von 2-3 und 3-5 Jahren. — 6742. Schürze für kleine Mädchen. Normalchnitt für das Alter von 3-5 u. 5-6 J.

Linda - Schnitte

können durch die Geschäftsstellen des Blattes und die bekannten Verkaufsstellen zum Preise von je 40 Pfennig (60 h) bezogen werden.

Bei Zusendung durch die Post sind jeder Bestellung 10 Pf. (10 h) für Porto beizufügen. Im Ortsverkehr 7 1/2 Pf.

6730. Weiße Seidenbluse mit farbigem Kragen. Erforderlich für Gr. III etwa 1,70 m weiße Seide, 1,00 m breit, 0,50 m farbige Seide, 0,40 m breit. Die hübsche Bluse ist an den Vorderteilen lagartig mit drei Reihen Hoßsaum verziert, die nach Vorzeichnung auf dem Schnittteil auszuführen sind. Die vorderen Blusenränder werden auf der Innenseite mit Oberstoff bekleidet und auf der eingezeichneten Bruchlinie als Revers nach außen umgelegt. Der aus farbiger Seide herzustellende Kragen wird dem Halsauschnitt angefügt und mit dem Revers zugleich nach außen umgelegt. Eine weiße Seidenblende ist nach Vorzeichnung aufzusetzen, Knopflöcher nach Abbildung. Der einzureihende untere Blusenrand ist in ein Bündchen zu fassen, den Druckknöpfen vermitteln den Schluß. Der Aermel ist am unteren Rande einzureihen und mit der Manschette nebst Aufschlag zu begrenzen. Letzterer ist wie der Kragen aus farbiger Seide herzurichten.



6746. Samtleid für größere Mädchen. Normalchnitt für das Alter von 8-10 u. 10-12 Jahren. — 6747. Badstiftkleid mit Unterziehbbluse. Normalchnitt für das Alter von 12-14 Jahren und Größe 0.



6743. Anzug für kleine Knaben. Normalchnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren.



6748. Samtleid in neuer Schnittform. Normalchnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte obenstehend.

Der Wert der Handarbeit.

Von Margarete von Suttner.

Vor ungefähr 20 Jahren setzte eine eifrige Anti-Handarbeitsheke ein, zu deren Verbreitung Schriftsteller ebenso verschiedener Spezialrichtung wie verschiedenen Könnens beitragen.

Die Handarbeit gilt ja nicht länger und nicht unbedingt als das Sinnbild altnodischer alter Jungfern oder einfältiger Frauen, die außerstande sind, ihre Zeit besser zu verwerten, noch als eine Art „Antipode“ der Eleganz.

Dieser letzte Grund, so äußerlich oberflächlich er auch scheinen mag, fällt in Wahrheit doch ziemlich tief in die Waagschale, und es gibt so manche Frau, die sich heute scheut, an einem öffentlichen Ort ihre Handarbeit herauszunehmen, weil sie fürchtet, ein geringfügiges Lächeln ihrer Nachbarinnen zu ernten.

Ja mehr als das. Ich stelle die Behauptung auf, heute ist der altnodische, der sich klavisch um Gebote kümmert, die das formlose, millionenjüngige Ungeheuer, genannt „man“ aufstellt. Wo steht es geschrieben, daß ich an einem öffentlichen Ort nicht handarbeiten soll? Wer wagt zu behaupten, daß die Handarbeit als solche immer dumm, wertlos und zwecklos ist?

Alles dreht sich um diesen einen Punkt. Handarbeiten auszuführen, die weder besondere Geschicklichkeit, noch Geschmack, noch Verständnis erfordern, weder nutz-, noch zweckvoll sind, das allerdings ist unmodern, das schämen wir nicht. Wir möchten es heute am liebsten wieder halten wie in weit zurückliegenden Jahrhunderten, wo die Frauen der höchsten Stände die denkbar kunstvollsten Arbeiten machten, wo eine Katharina von Medici eine Truhe voll selbst genähter Spitzen hinterließ.

Aber was versteht man unter nennenswerter Arbeit? — Alle Dinge, die nicht jeder ohne weiteres ausführen kann, die einen wertvollen Zuwachs unseres Besitzes vordellen, die, wenn sie käuflich erworben werden, eine Summe verschlingen, die je nach den Lebensbedingungen hoch ist.

Und wie der Begriff einer hohen Summe sehr relativ ist, so auch der Begriff eines wertvollen Zuwachses unseres Besitzes. Der Besitz einiger Meter Klöppelspitzen, der für die eine Frau ein Stückchen Luxus bedeutet, ist für die andere ein Nichts; eine Gardine, die in diesem Wohnzimmer sehr reich aussieht und einen wertvollen Besitz bedeutet, wirkt in jenem sehr einfach, ihr Besitz ist nicht beachtenswert usw.

Je nach den Verhältnissen, in denen eine Frau lebt, sollten also ihre Kunstfertigkeit, ihre Ansprüche an Geschmack und Kostbarkeit der Arbeit an sich höhere oder geringere sein.

Indem eine Frau ihre Kunstfertigkeit ausbildet, kann sie sich — wie gesagt — in den Besitz so mancher schönen Sache setzen, die sie sich nicht fertig kaufen könnte. Um es aber zu Kunstfertigkeit zu bringen, halte ich es für nötig, sich einem Spezialgebiet zuzuwenden, beispielsweise: der Klöppelei, der Weißstickererei, der Spinnmäherei, der Plattstickererei, der Applikationsarbeit usw. Man kann nicht auf mehreren Gebieten wirklich Gutes leisten, wenn man nicht sehr viel Zeit in den Dienst einer Sache stellen kann. Auch ist es nötig, sich in ein Spezialgebiet zu vertiefen, weil man nur durch eingehende Studien auf einem Gebiet in die Feinheiten einbringt, von Liebe zum Gegenstand erfährt und von Ehrgeiz erfüllt wird, etwas Gutes zustande zu bringen.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die Frau, die in einfachen Verhältnissen lebt, sich nicht allzu mühevollen Techniken zuwenden sollte. Aber man darf daraus keine Regel machen. Denn gerade das Klöppeln, Weißstickererei und gewisse Spinnmähereien lassen sich, obwohl die Herstellung mühevoll ist, sehr gut mit einfachen Verhältnissen vereinbaren, und das vor allem aus zwei sehr triftigen Gründen: derlei Arbeiten passen, abgesehen von ganz kunstvollen Stücken, in jedes Heim, zu jedem Kleide, und die Anschaffungskosten des Materials sind äußerst gering im Verhältnis zum Wert, den der fertige Gegenstand darstellt.

Daselbe gilt nicht von Plattstickererei, Applikationsarbeiten, Gobelinstickererei, ja nicht einmal von den weniger klassischen, aber moderneren Arbeiten wie große Kreuzstickererei, Perl- oder gar Batikarbeiten. Die Beschaffung des Materials ist in den genannten Fällen kostspielig, manchmal sogar sehr kostspielig, und meist steht der Erfolg — es ist traurig zu sagen, aber wahr — in keinem Verhältnis zu den Auslagen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Arbeiten ausgewählt werden ohne Berücksichtigung des Rahmens, in den sie passen sollen, wodurch die kostbarste, schönste Arbeit vollkommen um ihre Wirkung betrogen werden kann.

Und gerade diese Sünde ist allgemein verbreitet — beim Auswählen einer Handarbeit fragt man nicht danach, ob sie zum Möbel, zum Kleide paßt, sondern nur danach, ob sie im Augenblick des Auswählens gefällt. Ein derart gestaltetes Eintausen ist auch von dem weiteren sehr wichtigen Gesichtspunkt aus verhängnisvoll, als das plan- und ziellose Arbeiten keine oder nur sehr geringe Befriedigung bringt. Das Zweckvolle einer Arbeit, der angeregte Geschmack, der ständig überlegt und bei Wissenden Rat holt, sie sind es, die der Hand Geschicklichkeit, der Nadel Flügel verleihen, wohingegen die beiden ungeschickt und träge sind, wenn sie nicht genau wissen, warum sie arbeiten, wenn ihnen nicht gefällt, was sie tun. Jrgend eine Decke, irgend einen Krug . . . Man braucht sie nicht, aber — man möchte irgend eine Handarbeit, die die Finger beschäftigt . . .

Bei diesem Grundsatze, oder sagen wir richtiger dieser Grundlosigkeit, kann keine Freude an der Handarbeit aufkommen. Ganz besonders sündhaft, und doch weit verbreitet ist sie in Anwendung auf Kinder. Das den Kinderschuhen langsam entwachsende Mädchen soll und muß eine Arbeit in die Hand bekommen.

Das Kind soll, sowie es eine Technik einigermaßen beherrscht, unter keinen Umständen einen Gegenstand in die Hand bekommen, von dem es nicht überzeugt ist, daß er gebraucht, ja vielleicht ängstlich erwartet wird. Das regt den Ehrgeiz, die Geschicklichkeit, die Freude an der Arbeit an und ist sehr leicht durchführbar. Es gibt allerhand gestrickte, gehäkelte und gestickte Dinge, für Küchen, Bade- und Kinderzimmer, die man in Kinderhänden sehr gern sieht, während sie in den Händen Erwachsener dazu führen, die Handarbeit in Mißkredit zu bringen. Bei diesem Verfahren offenbart es sich auch, für welche Art der Arbeit das Kind am meisten begabt ist.

Jung gewohnt — alt getan. Wer als Kind angehalten wurde, nur Dinge auszuführen, die in die Fähigkeiten die höchsten Anforderungen stellen, die man braucht, die gerade hierhin oder dorthin passen, also einen wertvollen Zuwachs des Besitzes bedeuten, der wird es auch als Erwachsener nicht anders halten, der wird — und das ist das Wichtigste! — Freude an der Arbeit haben, Freude aus Egoismus, weil sie uns in den Besitz von allerhand schönen Dingen setzen kann, auf die wir sonst verzichten müßten.

Briefkasten der Schriftleitung.

Patengegent. Es kommt natürlich ganz auf die Verhältnisse an, in welchen das kleine zu besprechende Kind lebt. Für gute Verhältnisse empfiehlt sich ein Wertgegenstand: eine silberne Tasse, ein silberner Becher, 1 Glöbssel (Künderlösel) in Silber, ein Serviettenring, eine silberne Klapper, alles Gebrauchsgegenstände. Weiter: Eine Spielschürze, gesticktes Kleidchen, Jäckchen und Mütze in weißer Wolle gearbeitet, Handschuh und Gamaschen. Für einfachere Verhältnisse sind Handschuhe und Gamaschen auch sehr annehmbar. Auch würde ein praktisches Kleidchen, ein Mäntelchen, warme Mütze, Unterröckchen, Stoff für Wäsche, eine Wagentdecke, Strümpfchen in der jetzigen Zeit sehr erziehen. Auch ein Spartajenbuch mit einer Einlage ist praktisch und gibt oft den Grund zum Weiterlernen. Großmutter.

Reserviert für Fritz Erichson Schneider-Reparatur-Werkstat Magdeburg Georgenstraße 3, II.

Graue und rote Haare sofort braun und schwarz unerschütterlich echt zu färben, wird jedermann erlöhnt, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt u. nur bei Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Schöpfung ausbleich- oder dünnwerdendem Kopfhair, a. Faktor Nr. 3. bei Otto Bibow, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Steinst.

Schneidern Mein Zugschneidebuch darf in keinem Haushalt fehlen. Mitteil dieses Buches ist es jeder Dame, ob alt oder jung, möglich, sich ohne die ge- überaus Kenntnisse ringste Anleitung von Kopf bis ohne im Schneidern zu be- Fuß selbst kleiden zu können, sitzen. Der billige Preis von nur Mk. 6 zgl. Porto für mein praktisches Zugschneidelehrbuch ermöglicht jeder Familie die Anschaffung. Versand erfolgt unter Nachnahme und ist ein Versuch sehr zu empfehlen. Viele Dankeschreiben liegen vor. Zu beziehen J. Trautmann, Leipzig, Grassistr. 31, pt. nur durch

Mohlsaum in bester Ausführ. liefert schnellstens „Mansa“ Anstalt für Konfektionsbedarf. Breite Weg 222, 2 Tr. 71142

Das große Traumbuch nach alten ägyptischen und arabischen Urkunden nur M. 1.50, Nachh. 1.80, dazu gratis 36 Wahrsagekart. mit Beschreib. K. Haucke, Berlin 326, Revalerstr. 32

Karl Koch Inh.: Ww. A. Stölze Alte Ulrichstr. 11 Gebrauchs- u. Luxus-Porzellane in jeder Preislage. 69141

Bettmässen Verbreitung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Kost. unmont. Gg. Eingbrocht, soant. Versandgesch., Stockdorf 351, München.



Prima Glanzstärkemittel zum Stärken feinsten Wäsche



Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg, Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14

Teppichhaus auf dem Königshof.

Grosse Sendungen eingetroffen:

Teppiche

Möbel-Stoffe

Diwan-Decken

Gardinen

Künstler-Gardinen

Stores

Rouleau-Stoffe

Stepp- u. Reisedecken

Läufer-Stoffe

Cocos, Bouclé, Plüsch, Capesiry

Linoleum

Linoleum-Teppiche und Vorlagen

Tapeten

zu sehr billigen Preisen

Carl Haring Nchf.

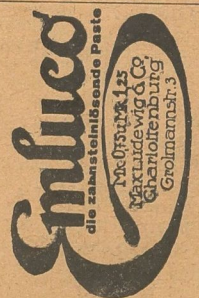
Jnh.: J. Husslein.

Annahmestellen der „Sächs.-Thür. Hausfrau für Abonnements u. Inserate (Auslieferungsbz. Magdeburg):

In allen Annahmestellen werden gegen Abgabe eines gültigen Mitgliedscheins Bestellungen auf Lada-Schritte entgegengenommen. Bis Montag abend bestellte Schritte werden, sofern vorrätig, bereits mit nächstem Heft ohne Porto versehen zugesellt. Bei Reklamationen und Bestellungen werde man sich an die nachstehend angegebenen Adressen.

- Aken i. Anh.: Frau Anna Basse, Chlöstener Chaussee 24.
- Mährersleben: Ernst Reiter, Sinterm Turm 28.
- Norbz.: Hermann Kroy, Buchhandlung, Schloßstraße 2.
- Bernburg: Frau Tenor, Saalweg 1.
- Blantenburg i. Harz: Ernst Georg, Duedlinburg i. Harz.
- Braunschweig: Hermann Fähring, Schloßstraße 6.
- Burg: Frau Lehmann, Breitenweg 24.
- Calbe a. S.: Frau Amias, Brummweg 7.
- Coswig i. Anh.: Frau Matwial, Schützenstraße 28.
- Dessau: Frau Reinhardt, Friedhofstraße 6a, 1.
- Groß-Salze-Gleien: Frau Schröder, Edelmannstraße 4.
- Halberstadt: Frau Wagn. Witte, Postmarkt 15.
- Helmstedt: Frau Alwine Günther, An der Weide 11.
- Heddingen i. M.: Frau Momenberg, Schloßstr., Dohnerstraße 20.
- Jehnis i. Anh.: Frau Luise Bach, Möhlergasse 3.
- Köthen i. A.: Louis Thiele, Buchhandlung, Postmarkt 14.
- Kreisfeldenleben: Heinrich Dörge, Magdeburgerstraße 13.
- Miesburg a. S.: Frau Anna Schmidt, Halbeschloßstraße 30a.
- Speyersleben: Erich Krüde, Buchhandlung.
- Sieberg: Frau Wistler, Al. Markt 12.
- Duedlinburg: Ernst Georg, Buchhandlung, Weberstraße 2.
- Hoflau a. G.: Frau Schwarzkopf, Birgwallstraße 55.
- Schönebeck a. G.: Karl Wranke, Buchhandlung, Kaserstraße 35.
- Schönungen: Fr. Olga Delschläger, Schloßstr.-Klosterhof, Frau Wranke, Köbenerstraße 20.
- Stendal: Frau Schüge, Stendal, Elbstadtstraße 29.
- Tangermünde: Joh. Haun, Buch- und Papierhandlung, Langestr.
- Thale a. Harz: Frau Schneider, Stephansstraße 13.
- Wernigerode: Carl Hoppe, Buchhandlung, Hinterstraße 52.
- Wittenberg a. Elbe (We. Salz): Alra Galle, Al. Friedhofstr. 33a.
- Zechna i. Sa.: Fr. Wölfer, Kreuzstraße 7.
- Zerbst: Frau Agnes Gersmann, Webergasse 16.

Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.



Bettmässen.

Reinigung, fester, Alter u. Geschlecht angeben. Kost. unentl. „Sanis-Verband“, München 55, Landwehrstr. 44.

Suche sofort eine Stütze für meinen Haushalt.

Sie perfekt kochen, bügeln und nähen kann, bei hohem Lohn Zweitmädchen und Waschfrau wird gehalten. Angebote an Frau

Bergwerksdirektor Frida Teichen, Grenzhausen bei Coblenz (Rh.), Westerwald

Ein Krieger, der den Opforter erlitten hat, soll in dauerndem Andenken der Familie bleiben. Zum bleibenden Gedächtnis der im Kriege Gefallenen offeriere ich den wertigen Angehörigen derselben für das Heim ein

Denkmal aus echtem Marmor

Größe 21 cm hoch, Preis Mk. 20.—. Verlangen Sie Prospekt mit Abbildung von 1862 C. A. Boinhauer, Merseburg a. S.

Haar

ausgefärbt, laufe zu höchsten Preisen... Kleiner Geschäfts-Anzeigen Wort 4 Pfennig.

Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäftsführern, von Arbeitern und Unternehmern... Bedarf-Artikel für Damen sowie Artikel zur Kranken- und Schönheitspflege...

Privat-Anzeigen

Wort 3 Pfennig. An dieser Rubrik finden nur Anzeigen von Privatleuten Aufnahme, geschäftliche Angelegenheiten sind ausgeschlossen.

Bessere Mädchen für alle Hausarbeit bei gutem Lohn in Haushalt mit jährlichem Gehalt zum 1. Februar von Frau Ingenieur Stavenhagen, Halle a. S., Thüringerstraße 20, 1.



Auslieferungs-Bezirk Erfurt



Geschäftsstelle: Schlösser-Straße Nr. 11-12 Annahme von Abonnements und Inseraten

- Apolda: Friedr. Carl's Buchhandlung
- Arnstadt: Louise Sumner, Klausstraße 16.
- Bad Blautenburg i. Th.: Fr. P. Wegmann, Chausseestraße 3.
- Eisenach: Paula und Bad Salzungen: Sophie Werbach, Eisenach, Lindenstraße 2.
- Frankenhäuser a. Kyffh.: Frau Josephine Otto, Markt 17, 1 Tr.
- Gotha: Wera Hölling, Augustenstraße 3.
- Gildburgshausen: Frau Wilhelmine Schreiber, Dörnermarkt 23.
- Jena: Frau Marie Helmberg, Thälstraße 65, Parierre.
- Jimenez: Langewiesen, Manebach, Elberbach und Schmiedefeld i. Thür.: Elise Reiner, Holzwege-Buchhandlung, Jimenez, Edamstraße 14.
- Kötha S.-A.: Frau Melanie Weinhardt, Helmbergstr. 38, 1.
- Koburg: Marie Tob, Weberstraße 16, 2.
- Langensalza: Carl Spahr, Weinigen: Ernst Trudenbrodt, Orneburgerstraße 30.
- Mühlhausen i. Thür.: Frau Vertha Kopf, Ammerstr. 63, 1 Tr.
- Nordhausen a. G.: Frau Friederike Appen, Kranichstraße 9.
- Pöhlitz i. Thür.: Frau Anna Stein, Neustädterstraße 50, 11.
- Rudolstadt: R. Reil's Nachf. (Jnh.: Otto Mart), Schwarzburgerstraße 10.
- Saalfeld a. S.: Theodor Unger, Rossmarktstraße 15.
- Schmalcalden: Heinrich Faust, Alexanderstr. 28.
- Sommerda: Moritz Wandt, Neuenstraße 9.
- Suhl i. Thür.: Frau Anna Viebold, Dörnerstraße 1, part.
- Sondershausen und Stöckhausen: Frau Minna Siebert, Sondershausen, Köhlerstraße 5.
- Weimar: Al. Kühn, Meyerstr. 13.

Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Jena

Jenaer Privat-Handelsschule

Leiter: R. Klemann. — Jena, Engelplatz 14 — Beginn neuer 1/2, 1/2 u. Jahreskurs. f. Frauen u. Töchter am 2. Jan. 18. Lehrpl. kostenfrei, durch d. Schulleit.

Gotha

Neudeutsches Erholungsheim Gotha, Schwanhäuserstraße 24 (nahe Theater) 6218 Gast- und Speisehaus Zimmer von 1 bis 2 Mark Alkoholfreie Weine, Vegetar. Speisen

Kein zerrissener Strumpf mehr! Der Winter steht vor der Tür.

Wenn Sie mit Ihren alten Strümpfen, wo die Längen noch gut erhalten sind, einigehen, so erhalten Sie aus 6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe 6 Paar zerrissenen Socken 3 Paar Socken nach meiner gel. gesch. Methode N. 62236.3a wieder wie neu zu machen, so daß dieselben auch zu Halbpaarungen oetragen werden können. (Die Fäße bitte nicht aufschneiden.) Preis 60 Pf. pro Paar.

„Zur Strumpfmühle“ Erfurt, Angebrüde 8.

Wäsche weiß

zur Selbstbereitung eines guten Waschwässers (an Stelle von Schmierseife zu benutzen). Zu haben in Beuteln in vielen einschlägigen Geschäften, à Paket 50 Pf.

Bolivia-Waschmittel

erweist die schwer zu bekommende Seife für Hand, Gesicht und Bad. Jede zu haben bei Herr. Steinhaus, Neuenbergstraße und Schmiedefeldstr. 10, Jützig, Martini, H. Jöfner, Trommsdorffstr. u. Schmiedefeldstr.

Bol-Neuglanz, bester Ersatz für Bohnermasse. Bol-Frischauf,

staubbindendes Mittel für Holzfußböden, an Stelle von Fußbodenöl zu benutzen. Alles nähere durch Louis Vater, Erfurt, Hauptverleger des Bl.-Dk.-Laboratoriums

Gutschein

Jede Dame zahlt bei Vorzeigung dieses Gutscheins für Kopfwäsche einschließl. Friseur Mark 1.25. Frau M. Rödder, Hirschschuler 65 I.

Hand-Klöppelei

Beit- u. Kissen-einsätze, Decken, Läufer, Kragen, Taschentücher, Spitzen und Einsätze, Hemden- und Hosenspassen etc. 6215 Reichste Auswahl, Acquisierbare Preise. Ida Eichler, Am gelben Gut 31, I.

Kleiderstickerien

Wäschezeichnen :: Plissee- Brenneroi Stoffknöpfe :: Hohlsäume ::

Gustav Voigt, ERFURT, Anger 21, I.

Mechanische Stickerien. 712

Beantwortlich für die Lokaldredaktion Johanna Beyerling, Magdeburg; für Moden und Handarbeiten Elise Fallenthal, Berlin; für Inserate und Preisangaben Otto Riedel, Magdeburg; für alles übrige Elisabeth Sellten, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.), Zweigleitung: Magdeburg, Fühlbergstraße 17; Erfurt, Schloßstraße 11/12; Halle, Schmeierstraße 17/18



Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis

wöchentlich 20 Pfg.
vierteljährlich durch die Post 2.60 Mk.
für Rückendung von Manuskripten können wir uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode, Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechslend mit der Beilage „für unsere Kleinen“ und „Illustrierte Kriegschonik“

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913

Anzeigenpreis

für die 5 gespaltene Nonp.-Seite 30 Pfg.,
Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 3 Pfg.
Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
Anzeigenschluß Sonnabend nachm. für die in der nächsten Woche erscheinende Nummer.

Städtische Möbelbeschaffung.

Die Preissteigerung und der Warenmangel, die alle Werte und zum Leben notwendigen Dinge während der Kriegszeit bisher erfasst hat, hat auch zu einer Steigerung der Preise für Möbel und zu einem Mangel derselben geführt. Viele kriegsgetraute junge Frauen, die, während der Mann im feldgrauen Ehrenkleid weiter dem Vaterlande dient, im Elternhause oder bei Verwandten geblieben sind, oder sich, indessen sie selbst arbeiten, mit einer möblierten Wohnung behelfen haben, sehen mit einer gewissen Sorge der Zeit entgegen, wo sie sich mit dem aus dem Felde heimkehrenden Gatten ein eigenes Heim einrichten wollen. Hier helfend einzugreifen, ist ein soziales Bedürfnis, dessen Bedeutung der Magdeburger Magistrat richtig einschätzt, wenn er, wie er mitteilt, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung für Möbelbeschaffung gründen will. Das Grundkapital soll 300 000 bis 500 000 Mark betragen; der Hauptbeteiligte an der Gesellschaft will der Magistrat sein, doch hofft er auf eine Beteiligung größerer Verbände, nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit, und der Rüstungsindustrie. Besonders von letzterer erwartet der Magistrat eine größere Beteiligung und ein großes Interesse für die Einrichtung, deren Wohlthaten einem Teile ihrer Arbeiterschaft zugute kommen sollen. Auch an die Staatsregierung und an die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt hat sich der Magistrat um finanzielle Unterstützung des Unternehmens gewandt. Der Mindestbetrag der Geschäftsanteile ist auf 1000 Mark festgesetzt worden.

Die städtische G. m. b. H. für Möbelbeschaffung soll sofort nach ihrer Gründung mit der Herstellung einfacher solider Einheits-Möbel beginnen, und zu diesem Zweck das erforderliche Rohmaterial beschaffen, ferner auf Grund besonderer Vereinbarungen die einzelnen Möbelteile von allen hiesigen Möbeltischlereien herstellen lassen. Die fertiggestellten Möbel sollen dann bis zu ihrer Verwertung von der G. m. b. H. auf Lager genommen werden. Auf diese Weise hofft der Magistrat, so schnell wie möglich der Notlage zu steuern, besonders da, wie er ebenfalls mitteilt, auch vom städtischen Wohlfahrtsamt bereits eine Einrichtung geschaffen ist, um nach Möglichkeit durch persönliche Fühlungsnahme mit den Beteiligten die zum Verkauf bereitgestellten alten und gebrauchten Möbel zu annehmbaren Preisen zu erwerben. Auch durch diese Maßregel ist Gelegenheit gegeben, zur Errichtung eines Hausstandes noch gute Möbel ohne übergroße Kosten anzuschaffen zu können.

Zweifelsohne wird die gute Absicht des Magistrats allseitig anerkannt und von den in Frage kommenden Kreisen zweckentsprechend und reichlich unterstützt werden. Ist sie doch geeignet, nicht nur vielen Kriegsgetrauten die Gründung eines Heims zu erleichtern, sondern auch manchem andern Ehepaar, das gezwungen war, in der Kriegszeit das eigene Heim aufzulösen, die Erhaltung eines neuen zu ermöglichen. Es wird auch manche Kriegserwitwe, die nach dem Tode ihres Mannes in der ersten Notlosigkeit und Bestürzung, wohl auch ihres Berufes wegen ihr Heim aufgab, mit Freuden eine Gelegenheit

wahrnehmen, durch die ihr ermöglicht wird, wieder im wenn auch kleinen, so doch selbstgeschaffenen Heim wirken und ausruhen zu können. Ein gut Teil Verbitterung wird dadurch von vielen genommen werden, die das eigene Heim jetzt schmerzlich entbehren. Darum ist der Entschluß des Magistrats nur freudig zu begrüßen.

Kohlenknappheit und Wohnungsmangel in Erfurt.

Diese beiden Uebel nötigen uns zu mancherlei räumlichen Einschränkungen. Wie dem ersteren zu begegnen sei, ist an dieser Stelle bereits erläutert worden. Heute hoffen wir unsern Leserinnen einen Dienst zu erweisen mit der Beschreibung einer Schrankküche, mit deren Hilfe die Kocherei in jedes Zimmer, auch in eine möblierte Stube, verlegt werden kann. Die Annehmlichkeiten der einfachen Schrankküche kommen ebenso den erwerbstätigen Frauen und Mädchen zugute, welche mit jeder Minute rechnen müssen und genötigt sind, sich ihr Mittagbrot selbst zu bereiten. Man kauft diese Schränke mit vollständiger Einrichtung, sie lassen sich aber — besonders zu vorübergehendem Gebrauch — ohne einen Pfennig Kosten herstellen. Hauptsache ist, daß man nur das Nötigste unterbringt. Eine entsprechend hohe Kiste wird mit drei Fächern versehen, in einen leeren Schrank gestellt und an die linke Schrankwand geschoben, wodurch Rückenstumpf und Rückenraum in kleinem Maßstabe entsteht. Auf die Kiste kommen, der besseren Uebersichtlichkeit wegen in Glasbüchsen, die Kolonialwaren-Vorräte. Im ersten Fach erhält Kaffeegerät und ähnliches seinen Platz. Den darunterliegenden Raum teilt man durch ein Brett nochmals und verwandelt ihn durch Bornageln von schmalen Leisten in ein Geschirrbord, in welches einige Teller und Schüsseln nebeneinander gelehnt werden. Auch ein Behälter mit Obstbeden kann da stehen. Die dritte Abteilung nimmt eine kleine Kochtische auf. An den Wänden des Küchenraumes hängen Töpfe, Pfannen und anderes Küchengerät, Marktische, Geschirrtuch, Besen und Schaufel sowie Fensterputzer bringt man an der inneren Seite der Schranktür an. Flaschen und anderes mientbehrliches Küchengerät stehen auf einer passenden Kiste, die so in den Schrank eingestellt wird, daß sie ein niedriges Fach bildet, in welchem Brotbüchse und Kaffeemühle Aufnahme finden. Die innere Seite der Tür wird von einem an Ringen über eine Stange laufenden Vorhang verhüllt. Ein Blick und ein Griff genügen, um irgend einen Gegenstand herauszunehmen, ebenso schnell ist er wieder an seinen Platz gebracht. Die Instandhaltung geschieht mechanisch, durch den Gebrauch.

Die abzuschließende Tür entzieht den Schrank-Inhalt unberufenen Blicken und Händen vollständig.
M. B.
Bedenke, wage, beharre! und du wirst vieles im Leben erringen.
Du, was du kannst und laß das andre dem, der's kann,
Zu jedem ganzen Werk gehört ein ganzer Mann.

Die Frau und der Krieg

Bernburg.

Die Kriegsküchen, die wegen starken Rückganges der Inanspruchnahme im August vorigen Jahres geschlossen worden sind, sollen wieder eröffnet werden. Der Preis für ein Liter Essen, der bisher 35 Pfennig betrug, ist auf 40 Pfennig erhöht worden.

Erfurt.

Der Verein für Säuglingsfürsorge hält jetzt außer den Beratungen für Säuglinge auch solche für Kinder von 2 bis 6 Jahren ab. Die Beratungen finden Krämpferstraße 55, Dienstag nachmittags von 1/2 bis 1/2 6 Uhr, in Erfurt-Nord, am Franzosenlager 23, Mittwoch nachmittags 1/2 6 Uhr statt.

Magdeburg.

Der Polizeipräsident gibt bekannt: Personen, die sich mit schriftlichen Gesuchen, Beschwerden oder Eingaben irgend welcher Art an den Polizeipräsidenten oder an das Polizeipräsidium wenden, werden in ihrem eigenen und im sachlichen Interesse ersucht, dem Datum die Bezeichnung ihrer Wohnung nach Straße und Hausnummer und ihrer Namensunterschrift die Aufg.



Waltershausen.

Der Stadtrat gibt bekannt: Bei einigen Waschfrauen ist die Unsitte eingetriften, daß sie nur dann zum Waschen in fremde Häuser gehen, wenn ihnen dort Brot ohne Abgabe von Brotmarken verabsolgt wird. Dieses Verhalten ist zu verurteilen, zumal wir gewerbsmäßigen Waschfrauen regelmäßig Schwerarbeiterzulage an Brot bewilligen. Die Hausfrauen, denen von ihren Waschfrauen marktfreies Brot abverlangt wird, werden aufgefordert, dies unverzüglich dem Stadtrat anzuzeigen, worauf dieser die Einziehung der Schwerarbeiter-Brotzulage der in Frage kommenden Waschfrauen in Erwägung ziehen wird.

(Fortsetzung auf der zweiten Umschlagseite.)